



Abend =

Zeitung.

32.

Donnerstag, am 6. Februar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

S e l i m .

(Fortsetzung.)

Zwischen Ali und dem Banditen hatte sich indessen eine Art Freundschaftsbund geschlossen, der, manche gleiche Gesinnung abgerechnet, anfangs bei dem Einnen aus Eigennuz, bei dem Andern durch die Gefahr entstand, in welcher er seinen Gebieter stets zu erblicken glaubte, und so von Tage zu Tage fester und inniger geworden war. Selbst der umsichtige Achmed suchte sich durch häufige Geschenke Antonio zum Freunde zu erhalten, der von Allem, was in Rom vorging, treulich Kunde brachte. Täglich kam er in den Palast, warnte, gab guten Rath, unterrichtete Ali von manchem ihnen Nützlichen, was ihm und Achmed sonst sicher verborgen geblieben wäre und Achmed spendete dafür reichlichen Lohn, so daß zuletzt der Bandit gewissermaßen im Dienste des Sultans stand, ohne daß Selim es ahnete.

Wenige Tage nach jenem Gastmahle, wo der Prinz Lucretia Borgia zum ersten Mal gesehen hatte, kam Antonio zu Ali und erzählte ihm Alles, was dort vorgegangen war und dieß so umständlich, daß der Ismaelit erstaunte und ihn fragte, wie er dieß Alles wissen könne.

Diesmal geht es ganz natürlich zu; — sagte der Bandit — ich habe einen schwarzgelockten rüstigen Buben, der den Mädchen wohlgefällt und auch der Bose der Signora Orsini; durch diese Quelle erfahre

ich Alles und komme her, Euch vor beiden Frauen zu warnen, so wenig ich auch aus Erfahrung die Signora Orsini kenne, da sie mich und meine Gesellen bis jetzt noch nicht gebraucht hat. Doch weiß ich, daß eine römische Frau Untreue selten gelassen erträgt, öffentliche Zurücksetzung nie. Deshalb warne Deinen Herrn, Freund Ali, leicht könnte ich deshalb einen Auftrag bekommen, und wenn ich ihn auch nicht übernehme, fänden sich doch Andere, ihn zu vollziehen.

Im Vertrauen gesagt, — fuhr Antonio, nachdem er sich vorsichtig umgesehen hatte, mit gedämpfter Stimme fort — die Andere, Lucretia Borgia ist noch gefährlicher. Leute meines Gelichters haben die Nase eines Spürhundes und erkennen leicht, wer unserer bedarf. Mit den Nepoten des Cardinals soll es nicht geheuer seyn, in ihrer Nähe riecht es diabolisch; man sagt, sie gebrauchten nicht nur unsere Dolche, sie hätten auch ein geheimes Lebens-Elixir, wovon nur wenige Tropfen hinreichten, um jedem das ewige Leben zu verschaffen.

Ein bestialisches Land ist doch Italien! — fuhr Ali auf.

Deshalb hat auch unsere Kunst ein wachsames Auge auf sie! — fuhr Antonio fort, ohne für sein Land zum Ritter an den Türken werden zu wollen — denn sie pfuschen in unser Handwerk und mit jedem Tropfen aus der kristallinen Phiole entgehen uns wenigstens fünfzig blanke Scudi. Uns ist daher so